

Radikalisierung: Bedeutung und Ursachen

Hande Abay Gaspar

Radikalisierung ist in den vergangenen Jahren immer stärker ins Zentrum der medialen und wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. Dies ist insbesondere auf den Anstieg des islamistischen Terrorismus nach dem 11. September 2001, aber auch auf die in den letzten Jahren europaweit gewachsenen rechtsextremistischen Tendenzen zurückzuführen. Der Radikalisierungsbegriff wird dabei für die Beschreibung unterschiedlichster Phänomene und häufig mit Begriffen wie Extremismus oder Terrorismus synonym verwendet. Dies liegt unter anderem daran, dass keine einheitliche Definition von Radikalisierung vorherrscht (Sedgwick 2010: 479). Um sich mit Phänomenen differenziert auseinanderzusetzen und ihre möglichen Ursachen zu verstehen, ist es daher immer wichtig, das jeweilige Begriffsverständnis transparent zu machen.

Das Wort „radikal“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet, Probleme an der Wurzel (lat. radix) zu packen. Auffällig dabei ist, dass der Radikalisierungsbegriff heute stark negativ konnotiert ist. Ein Blick in das frühe 19. Jahrhundert macht deutlich, dass dies nicht immer so war. Als radikal wurden emanzipatorische und liberale politische Bemühungen bezeichnet. Dass Radikalität früher mit (aus heutiger Sicht) fortschrittlichen, gegenwärtig jedoch mit rückschrittlichen Ideen in Verbindung gebracht wird, kann vor allem dadurch erklärt werden, dass es sich um einen relativen Begriff handelt. Wer oder was als radikal eingestuft wird, hängt immer vom Auge der betrachtenden Person bzw. von der vorherrschenden Norm ab. Wenn Radikalisierung unabhängig von der jeweiligen politischen Ordnung beschrieben werden soll, lohnt es sich daher, das relationale Element schon in der Definition aufzugreifen. Vor diesem Hintergrund kann Radikalisierung als eine zunehmende grundlegende Infragestellung und/oder Bekämpfung der Institutionen einer bestehenden normativen Ordnung definiert werden (Abay Gaspar et al. 2018: 5). Der Begriff der Bekämpfung referiert auf zunehmende Bemühungen zur Beseitigung oder Ersetzung der institutionellen Strukturen. Die Mittel, die dazu eingesetzt werden, können sowohl gewaltfreier als auch gewaltvoller Natur sein. Die Radikalisierung von Individuen, Gruppen oder gar Gesellschaften kann sich somit in einem komplett gewaltfreien Bereich vollziehen, aber auch in Gewalt münden oder innerhalb der Gewalt voranschreiten, wenn etwa von Gewalt gegen Soldaten auf Gewalt gegen Zivilisten übergegangen wird.

Der dynamische Radikalisierungsbegriff beschreibt somit eine Veränderung von Einstellungen und Handlungen, die zunehmend von jenen Normen, die von der Gesellschaft als legitim erachtet werden, abweichen. Eine gewaltfreie Radikalisierung ist daher nicht per se problematisch. Gesellschaftlich und vor allem sicherheitspolitisch relevant wird Radikalisierung jedoch dann, wenn die Grenze der Gewaltfreiheit überschritten und die Anwendung von Gewalt zur Erreichung der Ziele als legitim erachtet wird. Dies kann dann in Extremismus oder sogar Terrorismus führen. Beim Extremismus handelt es sich um einen Begriff, der auf eine gewaltvolle Bekämpfung der freiheitlich demokratischen Grundordnung referiert (Backes 2006: 191 f.). Anders als beim Radikalisierungsbegriff, der in unterschiedlichsten politischen Kontexten verwendet werden kann, sind beim

Extremismusbegriff somit sowohl das zum Ziel gesetzte politische System (Demokratien) als auch das Mittel (Gewalt) spezifischer. Beim Terrorismus hingegen handelt es sich ebenso um eine gewaltvolle Umsetzung politischer Ziele. Allerdings bedient sich Terrorismus durch den gezielten Gewalteinsatz einer spezifischen angstverbreitenden Kommunikationsform (Daase/Spencer 2011: 29). Radikalisierung ist daher nicht automatisch mit Extremismus und Terrorismus gleichzusetzen, kann jedoch unter Umständen in Extremismus und im schlimmsten Falle in Terrorismus münden. Nicht zuletzt aufgrund dieses Gefahrenpotenzials beschäftigt sich die Wissenschaft zunehmend im Allgemeinen mit der Frage nach den Ursachen von Radikalisierung und im Spezifischen mit der Frage nach den Umständen, unter denen eine Radikalisierung in Gewalt mündet.

Allgemein ist die Radikalisierungsforschung ein noch relativ junges und fragmentiertes Forschungsfeld (von Boemcken 2019: 7). Es bestehen weiterhin Forschungslücken, zumal sich empirische Forschung in diesem Bereich sehr schwierig gestaltet. Hinzu kommt, dass die Radikalisierungsforschung durch unterschiedliche Disziplinen wie die Terrorismusforschung, Gewaltforschung, Soziale Bewegungsforschung, Psychologie, Soziologie, Kriminologie und vielen weiteren geprägt ist und interdisziplinäre Forschung bisher wenig stattfindet. Auch wird Radikalisierung auf unterschiedlichen Ebenen wie der Individual-, Gruppen- oder Gesellschaftsebene erforscht (Pisoiu 2015: 9). Außerdem nimmt Radikalisierung unterschiedliche Ideologien, wie bspw. Islamismus, Rechtsextremismus und Linksextremismus oder auch Phänomene wie radikalen Umwelt- oder Tierschutz und neuerdings zunehmend auch Verschwörungserzählungen in den Blick. Die Radikalisierungsforschung ist somit ein vielfältiges Untersuchungsfeld. Im Folgenden werden mögliche Radikalisierungsursachen vorgestellt, die insbesondere im Bereich Islamismus auf der individuellen Ebene diskutiert werden.

Was die Ursachen der Radikalisierung von Individuen angeht, so gibt es innerhalb der Forschungsliteratur eine große Bandbreite an möglichen Faktoren (Jensen et al. 2020: 1071). Grundsätzlich kann die Vielzahl der Faktoren nach *sozio-demographischen*, *kognitiven* und *umfeldbedingten* Faktoren differenziert werden. Als mögliche sozio-demographische Ursachen werden neben Geschlecht, Alter und Bildungsstand (Silber/Bhatt 2007: 22) häufig auch familiäre Bedingungen wie bspw. autoritär-patriarchalisch geprägte Elternhäuser (Böckler/Zick 2015: 42) oder die negative Wahrnehmung ökonomischer Umstände (El-Mafaalani 2014: 357) wie z. B. Arbeitslosigkeit oder geringes Einkommen genannt. Einige der genannten Faktoren finden sich auch bei Tariq aus dem VAM-Filmprojekt „Alternativlos?“ wieder. So hatte er etwa Schwierigkeiten, eine Lehrstelle zu finden, wodurch er einer Stresssituation ausgesetzt war. Der Druck wurde zudem durch seinen sehr autoritären Vater erhöht, der ihm die erfolglose Suche nicht nur zum Vorwurf machte, sondern darüber hinaus auch abwertende Bemerkungen äußerte. Sowohl auf seinem Bildungsweg als auch im familiären Bereich war Tariq somit mit Problemen konfrontiert. Wenn in zentralen Lebensbereichen keine Sicherheit herrscht, kann dies zur Empfindung von Verzweiflung, Ohnmacht oder Angst führen, wodurch die betroffene Person in die Einsamkeit flüchten kann. Durch solch eine Isolation kann unter Umständen der Weg in die Radikalisierung geebnet werden.

Die Entstehung von Radikalisierung wird jedoch auch durch ideologische Einstellungsmuster und kognitive Prozesse wie Deutungs-, Entscheidungs- oder Argumentationsprozesse (Dalgaard-Nielsen 2008, Wilner/Dubouloz 2010), moralische Loslösungsprozesse (Rahimullah et al. 2013: 28) oder die Suche nach Sinn und Orientierung (Dantschke 2014) erklärt. Zwar haben diese Erklärungsansätze unterschiedliche Schwerpunkte, ihr gemeinsamer Nenner ist jedoch, dass sie Radikalisierung dadurch erklären, wie radikalisierte Personen die Welt verstehen, wie sie Phänomene deuten und wie sie ihre Handlungen rechtfertigen. Solche Deutungsprozesse sind auch im Film wiederzufinden. Während die innerhalb der Verführer-Gruppe thematisierten Problemwahrnehmungen durchaus berechnete und reale politische Missstände sind, vermitteln die daraus abgeleiteten Erklärungs- und Lösungswege häufig ein Schwarz-Weiß-Denken. Wenn sich – insbesondere junge – Menschen komplexe soziale und politische Verhältnisse nicht zureichend erklären können und kein geschützter Diskussionsraum zur Verarbeitung solcher Themen besteht, dann können sie, auf der Suche nach einfachen Antworten, zu einem dualistischen Weltbild tendieren, bei dem komplexe Konfliktprobleme auf eine simple „wahr vs. unwahr“ oder „gut vs. böse“-Formel runtergebrochen werden.

Umfeldbedingte Radikalisierungsfaktoren können insbesondere im Falle von jungen Menschen der familiäre Kontext, der unmittelbare Freundeskreis oder das Arbeitsumfeld, der Kontakt zu radikalen Milieus (Malthaner/Waldmann 2012), zu Netzwerken oder auch zu extremistischen virtuellen Milieus (Dienstbühl/Weber 2014) sein. Hierbei spielen gruppensoziologische Prozesse eine zentrale Rolle. Wie wichtig das soziale Umfeld ist, wurde auch im Falle von Tariq deutlich. Die drei jungen Männer, die Tariq ideologisch beeinflusst haben, konnten sich ihm nähern, indem sie seine Probleme aufgegriffen, ihm in einer orientierungs- und hilflosen Zeit ein Ermächtigungs- und Zusammengehörigkeitsgefühl vermittelt haben. Dadurch geriet Tariq schnell in den Sog der Gruppe und stand unter ihrem Einfluss. Gruppendynamiken sind an sich keine Gefahr für Radikalisierung, können jedoch zu einer werden, wenn sich die Gruppe bspw. zu einer Echokammer der oben genannten Schwarz-Weiß-Argumentationsprozesse entwickelt und dadurch die radikalen oder gar extremistischen Vorstellungen verschärft und von den Gruppenmitgliedern nach und nach übernommen werden.

Während die genannten Faktoren in nahezu allen Formen des Extremismus gleichermaßen als mögliche Radikalisierungsursachen erachtet werden, widmen Forschende im Falle islamistischer Radikalisierung in nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaften einigen spezifischen Faktoren besondere Aufmerksamkeit. Dabei handelt es sich häufig um Diaspora bedingte Faktoren wie bspw. Diskriminierungserfahrungen (Kiefer et al. 2018: 80-87), die Wahrnehmung von relativer Deprivation (Hegemann/Kahl 2018: 74), Marginalisierungserfahrungen (von Boemcken 2019: 43-46), soziale Entfremdung (Helmus 2009: 81), die Konfrontation mit Vorurteilen (Beelmann 2020: 8) oder die Empfindung von Demütigung (Newman 2006: 752). Aber auch begrenzte politische Partizipationsmöglichkeiten (Moghaddam 2005: 163 f.), Unsicherheiten und Irritationen aufgrund von Globalisierungs- und Modernisierungseffekten (Rahimullah et al. 2013: 24) sowie gesellschaftliche Stigmatisierung und Polarisierung (Ranstorp 2016: 4) sind weitere mögliche Ursachen. In den letzten Jahren werden in Bezug auf islamistische Radikalisierung

in Europa außerdem die Konfrontation mit antimuslimischem Rassismus oder Islamophobie (Herschinger et al. 2020: 9 f.) als einschlägige Faktoren diskutiert. Auch Tariq, der einen muslimischen Hintergrund hat, sah sich z. B. durch die Frage seines Mitschülers Tommi, was denn die „Muslime so schaffen“ würden, Vorurteilen ausgesetzt. Derartige hintergrundbedingte Diskriminierungserfahrungen, aber auch allgemeine Mobbingverfahren wie sie Tariq im Fußballtraining erfuhr, können insbesondere bei Jugendlichen starke negative Gefühle wie bspw. Frust auslösen, sodass sie aufgrund eines Schutzmechanismus in radikale Einstellungsmuster abdriften und eine höhere Empfänglichkeit für extremistisches Gedankengut entwickeln können.

Eine der umstrittensten Debatten im Falle islamistischer Radikalisierung betrifft zudem die Rolle des Zusammenhangs zwischen Religion und gewaltvoller Radikalisierung, welche insbesondere zwischen den beiden französischen Soziologen Oliver Roy und Gilles Kepel ausgetragen wird. Während Kepel im Islam eine verursachende Rolle für gewaltvolle Radikalisierung betrachtet, vertritt Roy die Ansicht, dass der Islam vielmehr instrumentalisiert wird (für eine detaillierte Darstellung siehe Dakhli 2016). Die tatsächliche Wirkung von Religiosität auf die Gewaltbereitschaft bleibt umstritten, da es hierzu ambivalente Erkenntnisse gibt. Auf der einen Seite fanden Forschende heraus, dass religiöser Fundamentalismus eine notwendige Bedingung für eine Radikalisierung in die Gewalt darstellt (Verkuyten 2018, Jensen et al. 2020) oder dass die religiöse Ideologie einen positiven Effekt auf die Gewaltanwendung hat (Choi et al. 2013: 215 f., Kerodal et al. 2015: 319 f.). Auf der anderen Seite fanden Forschende auch heraus, dass Glaubenssysteme allein eine Hinwendung zu Gewalt kaum erklären können (Jaskoski et al. 2020: 266) und dass die Mehrheit der IS-Anhänger nur über geringe Religionskenntnisse verfügte (Sandal 2018: 21). Die gegensätzlichen Forschungsergebnisse verdeutlichen den noch unklaren Einfluss von religiösen Überzeugungen auf eine Radikalisierung in die Gewalt.

Neben der Untersuchung des Einflusses einzelner Faktoren widmen sich Radikalisierungsforschende der Konzipierung von sogenannten Radikalisierungsmodellen. Dabei handelt es sich um den Versuch, Radikalisierung als eine stufenartige und sequentielle Abfolge von Phasen zu modellieren (für eine Übersicht siehe Borum 2011). Die unterschiedlichen Modelle beschreiben Radikalisierungsprozesse typischerweise als Ablaufsequenzen mit (mehr oder weniger) fünf Phasen, die folgendermaßen zusammengefasst werden können (Logvinov 2017: 73): Zu Beginn steht die Präradikalisierungsphase, in der das Empfinden von Ungerechtigkeit oder Diskriminierungserfahrungen eine zentrale Rolle spielen. In der zweiten Phase wird eine Lösung für die empfundene Unzufriedenheit gesucht und als Antwort ein Feind als Schuldiger identifiziert. In der dritten sogenannten Indoktrinationsphase findet das Individuum Eingang in ein gleichgesinntes Umfeld und erfährt gruppensoziologische Dynamiken, wodurch die eigenen Vorstellungen gefestigt werden. In der vorletzten Phase wird mithilfe einer verschärften Freund-Feind-Konstruktion der Feind zunehmend entmenschlicht, sodass Gewalt gegen diesen moralisch gerechtfertigt wird. In der letzten Phase findet schließlich die Gewaltplanung und -durchführung statt. Auch wenn es sich bei derartigen Erklärungsversuchen um vereinfachte Darstellungen handelt, stellen sie einen enormen Fortschritt innerhalb der Radikalisierungsforschung dar, da sie die Prozesshaftigkeit von Radikalisierung betonen.

Trotz weiterhin vorherrschender Unstimmigkeiten in Bezug auf die Rolle einzelner Faktoren und bezüglich der Phasen besteht zumindest dahingehend Einigkeit, dass es kein typisches Profil von Radikalen, Extremisten oder Terroristen gibt (Waldmann et al. 2010: 50). Die Ursachen von Radikalisierung und die Radikalisierungspfade gestalten sich somit immer individuell. Auch wenn sich einige gemeinsame Muster, wie etwa das Erleben eines emotionalen Traumas oder Brüche in der schulischen Biographie, erkennen lassen, sind doch die Kontexte und Einzelheiten immer sehr individuell. Voreilige Indikatoren für die Erkennung von sich radikalisierenden und radikalisierten Personen sind daher mit Vorsicht zu genießen. Auch besteht Einigkeit darin, dass Radikalisierung keinesfalls auf eine alleinige Ursache zurückgeführt werden kann, sondern immer Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener Faktoren ist (Holt et al. 2018: 128). Dass bei einer Radikalisierung mehrere Faktoren aus unterschiedlichen Lebensbereichen zusammenkommen, wurde auch im Film sehr deutlich. Um die spezifischen Konstellationen und Kontexte, die zu einer Radikalisierung (in die Gewalt) führen können, zu verstehen, bedarf es daher weiterer empirischer und interdisziplinärer Forschung.

Literaturverzeichnis

- Abay Gaspar, Hande/Deitelhoff, Nicole/Daase, Christopher/Junk, Julian/Sold, Manjana 2018: Was ist Radikalisierung? Präzisierungen eines umstrittenen Begriffs. Frankfurt a. M.
- Backes, Uwe 2006: *Politische Extreme: Eine Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Beelmann, Andreas 2020: A Social-Development Model of Radicalization: A Systematic Integration of Existing Theories and Empirical Research. *International Journal of Conflict and Violence*, 14, 1–14.
- Böckler, Nils/Zick, Andreas 2015: Wie gestalten sich Radikalisierungsprozesse im Vorfeld jihadistischer Gewalt? Perspektiven aus der Forschung, in: Molthagen, Dietmar (Hrsg.) *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit*. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- Borum, Randy 2011: Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research. *Journal of Strategic Security*, 4, 37–62.
- Choi, Kihoon/Asal, Victor /Wilkenfeld, Jonathan/Pattipati, Krishna R. 2013: Forecasting the Use of Violence by Ethno–Political Organizations: Middle Eastern Minorities and the Choice of Violence, in: Subrahmanian, V. S. (Hrsg.) *Handbook of computational approaches to counterterrorism*. New York: Springer.
- Daase, Christopher/Spencer, Alexander 2011: Stand und Perspektiven der politikwissenschaftlichen Terrorismusforschung, in: Spencer, Alexander/Kocks, Alexander/Harbrich, Kai (Hrsg.) *Terrorismusforschung in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dakhli, Leyla 2016: *Islamwissenschaften als Kampfsport: Eine französische Debatte über die Ursachen dschihadistischer Gewalt*. ufuq.de, in: <https://www.ufuq.de/islamwissenschaften-als-kampfsport/>; 27.10.2021.
- Dalgaard-Nielsen, Anja 2008: Studying Violent Radicalization in Europe I: The Potential Contribution of Social Movement Theory. Copenhagen: Danish Institute for International Studies.
- Dantschke, Claudia 2014: "Da habe ich etwas gesehen, was mir einen Sinn gibt." - Was macht Salafismus attraktiv und wie kann man diesem entgegenwirken?, in: Said, Behnam T./Fouad, Hazim (Hrsg.) *Salafismus. Auf der Suche nach dem wahren Islam*. Bonn: Herder.
- Dienstbühl, Dorothee/Weber, Meike 2014: Rekrutierung im Cyberspace. Wie Extremisten das Internet nutzen. *Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 2014, 35–45.

- El-Mafaalani, Aladin 2014: Salafismus als jugendkulturelle Provokation – Zwischen dem Bedürfnis nach Abgrenzung und der Suche nach habitueller Übereinstimmung, in: Schneiders, Thorsten G. (Hrsg.) *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: Transcript.
- Hegemann, Hendrik/Kahl, Martin 2018: *Terrorismus und Terrorismusbekämpfung: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Helmus, Todd C. 2009: Why and How Some People Become Terrorists, in: Davis, Paul K./Cragin, Kim (Hrsg.) *Social Science for Counterterrorism Putting the Pieces Together*. Santa Monica, Arlington, Pittsburgh: RAND Corporation.
- Herschinger, Eva/Bozay, Kemal/Von Drachenfels, Magdalena/Decker, Oliver/Joppke, Christian 2020: A Threat to Open Societies? Conceptualizing the Radicalization of Society. *International Journal of Conflict and Violence*, 14, 1–16.
- Holt, Thomas J./Freilich, Joshua D./Chermak, Steven M./Lafree, Gary 2018: Examining the Utility of Social Control and Social Learning in the Radicalization of Violent and Non-Violent Extremists. *Dynamics of Asymmetric Conflict*, 11, 125–148.
- Jaskoski, Maiah/Wilson, Michael/Lazareno, Berny 2020: Approving of but Not Choosing Violence: Paths of Nonviolent Radicals. *Terrorism and Political Violence*, 32, 257–274.
- Jensen, Michael A./Atwell Seate, Anita/James, Patrick A. 2020: Radicalization to Violence: A Pathway Approach to Studying Extremism. *Terrorism and Political Violence Prevention*, 32, 1067–1090.
- Kerodal, Ashmini G./Freilich, Joshua D./Chermak, Steven M./Suttmoeller, Michael J. 2015: A test of Sprinzak's split delegitimization's theory of the life course of far-right organizational behavior. *International Journal of Comparative and Applied Criminal Justice*, 39, 307–329.
- Kiefer, Michael/Hüttermann, Jörg/Dziri, Bacem/Ceylan, Rauf/Roth, Viktoria/Srowig, Fabian/Zick, Andreas 2018: „Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen“. *Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe*. Wiesbaden: Springer.
- Logvinov, Michail 2017: *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt. Erklärungsansätze – Befunde – Kritik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Malthaner, Stefan/Waldmann, Peter 2012: *Radikale Milieus: Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Moghaddam, Fathali M. 2005: The Staircase to Terrorism: A Psychological Exploration. *American Psychologist*, 60, 161–169.
- Newman, Edward 2006: Exploring the “Root Causes” of Terrorism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 29, 749–772.
- Pisoiu, Daniela 2015: Subcultural Theory Applied to Jihadi and Right-Wing Radicalization in Germany. *Terrorism and Political Violence*, 27, 9–28.
- Rahimullah, Riyad Hosain /Larmar, Stephen /Abdalla, Mohamad 2013: Understanding Violent Radicalization amongst Muslims: A Review of the Literature. *Journal of Psychology and Behavioral Science*, 1, 19–35.
- Ranstorp, Magnus 2016: The Root Causes of Violent Extremism, *RAN Issue Paper*. Radicalisation Awareness Network (RAN).
- Sandal, Nukhet 2018: “Apocalypse Soon” Revolutionary Revanchism of ISIS, in: al-Istrabadi, Feisal/Ganguly, Sumit (Hrsg.) *The Future of ISIS. Regional and International Implications*. Washington: Brookings.
- Sedgwick, Mark 2010: The Concept of Radicalization as a Source of Confusion. *Terrorism and Political Violence*, 22, 479–494.
- Silber, Mitchell D./Bhatt, Arvin 2007: *Radicalization in the West. The Homegrown Threat*. NYPD Intelligence Division, in: <https://info.publicintelligence.net/NYPDradicalization.pdf>; 12/06/2019.
- Verkuyten, Maykel 2018: Religious Fundamentalism and Radicalization Among Muslim Minority Youth in Europe. *European Psychologist*, 23, 21–31.
- Von Boemcken, Marc 2019: Theologie, Therapie oder Teilhabe? Deutscher Salafismus, Radikalisierung und die Suche nach Präventionsstrategien. BICC.

- Waldmann, Peter/Sirseloudi, Matenia/Malthaner, Stefan 2010: Where Does the Radicalisation Process Lead? Radical Community, Radical Networks and Radical Subcultures, in: Ranstorp, Magnus (Hrsg.) *Understanding Violent Radicalisation in Europe: Terrorist and Jihadist Movements in Europe*. London: Routledge.
- Wilner, Alex S./Dubouloz, Claire-Jehanne 2010: Homegrown Terrorism and Transformative Learning: An Interdisciplinary Approach to Understanding Radicalization. *Global Change, Peace & Security*, 22, 33–51.